

Der Weitblick

LUTMIS 
Durch Jesus
die Welt verändern

Mitteilungsblatt der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich | 3 | 2008



Einladung: Papua-Neuguinea-
Missionar berichtet in Wien → **Seite 7**

Gottes Wort - eine lebensgestaltende Kraft → **Seite 3**

Taiwan: Wir staunten über Gottes Wunder → **Seite 9**

Sudan: Der Mensch lebt nicht
vom Brot allein → **Seite 11**

Botswana: Startprobleme beim
Aidswaisenhaus → **Seite 13**

www.lutmis.at



Liebe Leserin, Lieber Leser!

Jesus Christus spricht: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende“
(Matth 9,37+38)

Bald ist es wieder so weit: Im Oktober feiern wir in unseren Gemeinden Erntedank und freuen uns, dass uns der Herr wieder reich beschenkt hat. Undenkbar, wenn nicht fleißige Arbeiter die Ernte einbringen würden und alles verderben würde!

Wie geht es aber heute am Missionsfeld zu? Überall mangelt es an Arbeitern, um die geistliche Ernte einzubringen. Und da genügt auch schon der Blick ins ganz nahe Umfeld.

LUTMIS sucht dringend Mitarbeiter in ganz Österreich.

Es geht darum, unsere evangelischen Mitchristen in allen Gemeinden für die Mission zu motivieren, damit sie sich viel mehr einklinken in die Teamarbeit Mission weltweit. Wer ist bereit, auch mit in die Gemeinden zu gehen?

Es geht darum, sich konkret einzubringen, um beispielsweise für ein bestimmtes missionarisches Projekt zu beten, zu werben, zu sammeln,...

Es geht darum, den letzten Auftrag Jesu, den er selbst seinen Jüngern gegeben hat, zu erfüllen, damit Menschen aus Not, Schuld, Verstrickung gerettet werden, sie ewiges Leben erben und Gott die Ehre gegeben wird.

Nun ist es mein Wunsch, dass Sie sich beim Lesen dieser Zeilen auch ganz persönlich angesprochen fühlen. Ich freue mich, wenn Sie sich mit uns in Verbindung setzen!

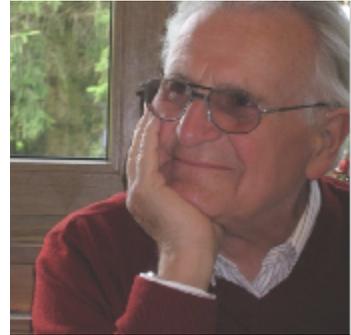
Herzlich grüßt Sie, Ihr Johann Vogelnik

Titelbild: „Kids' Day 2008“ des Jugend-Slum-Projekts in Papua-Neuguinea.

Unter dem Wort

Predigt von Missionsdirektor Ernst Vatter am 4. Mai 2008 in der Evangelischen Kirche Unterhaus am Millstätter See/Kärnten bei der vergangenen LUTMIS-Freizeit.

Das Wort Gottes – eine lebensgestaltende Kraft!



„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“

(2. Tim 3,16+17)

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“

(Hebr 4,12)

Liebe Gemeinde,

heute Morgen wollen wir über das Wort Gottes nachdenken und uns freuen, dass der allmächtige Gott direkt durch sein Wort redet. Wenn man über 50 Jahre in der weltweiten Mission tätig ist, dann staunt man immer wieder, wie sich gerade in unserer Welt das Evangelium von Jesus Christus als eine Gotteskraft erweist.

Manchmal hat man in unseren Gemeinden und Gemeinschaften den Eindruck, dass wir Christen der letzte Überrest einer untergehenden Religion seien. Dabei vergisst man aber, dass es gerade heute mehr Christen gibt als je zuvor: ca. 2,3 Milliarden! Es gibt heute ca. 5 Millionen Gemeinden verschiedener Prägung und ca. 5,5 Millionen Menschen, die in den verschiedenen Denominationen, Institutionen, Gemeinden etc. arbeiten. Von über 3.000 Radiostationen wird das Evangelium ausgestrahlt. Ja, die Gemeinde Jesu lebt, und das Wort hat heute noch die gleiche Kraft!

In unseren beiden Texten zu der Predigt erfahren wir durch neun Feststellungen etwas von der gewaltigen Macht des Wortes Gottes. Darum kann auch ein Apostel Paulus sagen: „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht, denn es ist die Kraft Gottes ...“

In der Kürze der Zeit ist es mir nur möglich, drei dieser kraftvollen Eigenschaften des Wortes Gottes herauszustellen.

1. Es ist ein lebendiges, energisches Wort!

Als ich über dieses Wort heute in aller Früh noch mal nachgedacht habe, da kam mir wieder in Erinnerung, was ich in einem Bericht einer österreichischen Frau über ihre Schwiegermutter gelesen hatte: „Ich kenne wenige Menschen, die so gütig sind wie die Mutter meines Mannes. Dabei hat sie unendliches Leid erlebt.“ Dann erzählt sie, wie ihre Schwiegermutter vier ihrer Kinder durch eine schwere Krankheit verloren hat und auch den Ehemann. Je mehr das Leid ihre eigenen Kräfte überstieg, umso inniger hielt sie an Gott fest. „Meine Schwiegermutter ist immer tiefer in ein unerschütterliches Gottvertrauen hinein gewachsen, obwohl unzählige ihrer Gebete nicht erhört wurden. Zugleich wurde sie den Menschen gegenüber immer gütiger, feinfühlicher, verständnisvoller und hilfsbereiter. Ich bin so dankbar, dass ich durch meinen Mann diese tapfere Frau kennen gelernt habe!“

Gerade über all dem Schweren ist sie nicht bitter, introvertiert oder verschlossen geworden. Dies ist sicher eine Auswirkung des Wortes Gottes, welches dieser Frau Zuversicht gegeben hat. Worte wie: „Und wenn du durch Feuer und Wasser gehst – ich bin bei dir!“ oder: „Verliere nicht den Mut, denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir!“ oder: „Ich bin gewiss, dass nichts – gar nichts – uns scheiden kann von der Liebe, die Gott zu uns hat!“

Wie mögen diese und andere Worte ihr bei dem Schreien zu Gott in der tiefen Not zu einer lebendigen Kraftquelle geworden sein! Ob wir das auch

kennen?

Durch und mit dem Wort Gottes die durchbringende Kraft und den Trost Gottes gerade heute zu erfahren, das ist ein Grund der Freude, welche Christen haben.

Der bekannte Philosoph Søren Kierkegaard brachte dasselbe so zum Ausdruck: „Das Geheimnis des Glaubens ist die Gegenwärtigkeit Gottes!“ Was würde alles anders werden, wenn wir Christen mit diesem Bewusstsein den Tag durchleben würden: Es gäbe keine Situation, kein Ereignis, wo Gott nicht da wäre! Wir erwarten überhaupt keine Überraschungen von der Seite unseres himmlischen Vaters! Er ist ein lebendiger Herr, der durch sein Wort in unser Leben hinein spricht – so, wie wir es benötigen. Er will nicht, dass wir unser tägliches Leben vor ihm abschotten und vielleicht dann nur noch am Sonntag ein wenig Raum für ihn haben. Wie armselig wird es dann, wo bleibt da unsere christliche Ausstrahlung?

Liebe Gemeinde, wir wissen nicht, obwohl wir sehr weise und gelehrt sein möchten, was morgen sein wird oder gar übermorgen! Aber eines wissen wir: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage ...!“ und auch: „Alles, was an uns herankommt, wird denen, die Gott lieben (und wer Gott liebt, der tut nach seinem Wort!) zum Besten dienen!“ Das steht in der Bibel und noch viel mehr! Weil wir ein lebendiges Wort haben – der Herr redet durch dieses – so können wir ganz getrost in die neuen Tage hineingehen.

2. Das scheidende Wort Gottes

Das Bild vom zweischneidigen Schwert enthüllt beides: Gericht und Heil! Da, wo wir das Wort an uns wirken lassen, wirkt es Sieg.

Was heißt das in der Praxis? Wie kann das in meinem Leben Realität werden? Haben wir Christen nicht eine tiefe Sehnsucht im Herzen, dass das, was uns Jesus alles geschenkt hat und in der Bibel uns kundgetan wird, zur Realität und zur Praxis wird?

Ich selbst komme mir manchmal wie ein Heuchler vor, wenn ich bemerke, dass ich von dem Reichtum, der Güte und Liebe, der Vergebung und Geduld des Herrn rede und so wenig in meinem eigenen Leben davon praktiziere – und dabei noch heimlich mich selbst entschuldige mit den Schlagwörtern: „Ich bin halt so.“ und „Da kann man halt nichts machen!“ Ist es da ein Wunder, wenn unsere geistliche Ausstrahlung doch sehr dürftig ist? Das kann aber auch anders sein.

Das Wort Gottes hat mir auf schmerzhafteste Weise z.B. durch Römer 6 gezeigt, „dass ich mit Christus der Macht der Sünde gestorben und von jedem Rechtsanspruch der Sünde freigesprochen bin durch Jesus Christus!“ Das heißt nicht, dass wir nicht mehr sündigen könnten, aber wir können durch Jesus Christus der Versuchung zur Sünde „Nein“ sagen. Diese Entdeckung im Worte Gottes hat mich in meiner Oberflächlichkeit getroffen, aber auch gleichzeitig recht froh gemacht. Ich kann nun z.B. bei der Versuchung, negativ über Nicht-anwesende zu reden – und wer kennt

diese nicht? –, bewusst sagen: „Herr, habe Dank, dass ich jetzt dies nicht mehr zu tun brauche!“ Oder wenn man mal wieder beleidigt reagieren möchte: „Herr, ich danke Dir, dass ich mit Dir dem ‚Beleidigtsein‘ abgestorben bin!“



Evangelische Kirche Unterhaus

Dann wird es wieder wahr, dass wir, neben der vielfachen Freude der Vergebung durch unsern Herrn, wie der Psalmist in Psalm 118,15 „vom Sieg in den Hütten der Gerechten“ singen können! Scheiden (griech.: kritikos) geschieht dadurch, dass die innersten Absichten des Menschen enthüllt und so diese kritisch in Frage gestellt werden. Das ist schmerzhaft.

Aber das Wort Gottes scheidet und befreit mich zur Hingabe an den Herrn Jesus und zu einem Leben aus dem Reichtum Jesu.

3. Das aufdeckende Wort Gottes!

Unser Text in Hebr 4,12 (+13) sagt weiter, dass das Wort Gottes in der Kraft des Heiligen Geistes in alle Bereiche des geistigen und leiblichen Lebens dringt und Dinge aufdeckt.

Letztlich nimmt das Wort Gottes in seiner aufdeckenden Kraft alle Schutzmauern vor Gott weg. Nackt und bloß, völlig durchsichtig und aufgedeckt sind wir vor Gott. Er kennt uns durch und durch! Dies wurde mir persönlich so ganz bewusst bei einer Evangelisation, wo ich zum ersten Mal das Evangelium in so klarer Weise hörte. Da rief der Evangelist in sehr deutlicher Weise in den Saal: „Du Heuchler, du bist anders, wenn dich die Leute sehen, als wenn sie dich nicht sehen, und du benimmst dich nachts anders, als wenn es hell ist!“

Das hat mich getroffen: „Du Heuchler!“ Ich kam mir wie entdeckt und bloßgestellt vor. Die ganze Nacht tönte es in mir: „Du Heuchler, du Heuchler!“ Am nächsten Abend hielt ich es nicht mehr aus und übergab mein Leben Jesus!

Alle Selbsttäuschungen deckt das Wort Gottes auf. Alle meine Motive, Gedanken und innersten Antriebe werden aufgedeckt. Ich bin so schutzlos vor Gott. Aber in seiner Liebe bietet er mir in seinem Sohn allen Schutz an.

So kann das Wort Gottes aufdecken und uns herunterholen von unserer Selbstherrlichkeit und „Jesus-bedürftig“ machen. Seien wir auch dankbar, wenn wir immer wieder beim Lesen der Bibel über uns selbst erschrecken und zu Jesus gehen können!

Das Wort kann uns auch durch die Erkenntnis, dass vor dem Herrn nichts verborgen ist, ganz großen Trost verleihen. Dieser Herr versteht mein innerstes Anliegen, meinen tiefsten Schmerz, meine grenzenlose Einsamkeit, meinen Hang zur Selbstprofilierung und zur Verzagttheit usw. Das hilft mir, alles, was mich so bewegt, mit ihm zu besprechen, zu ihm zu bringen und auch dort zu belassen. Ist das nicht eine enorme Möglichkeit in der Menge der Worthülsen, die jeden Tag zu den verschiedenen Anlässen an unsere Ohren kommen!

Das Wissen, dass der Herr uns durch und durch kennt, schenkt auch Unabhängigkeit von den Meinungen der Menschen, welche meistens nur nach dem Äußeren und Erfolg urteilen.

Liebe Gemeinde, das Wort Gottes, welches wir in der Heiligen Schrift haben, ist Gottes Wort an uns. Es ist die Kraft, die unser Leben prägen soll: Indem es sein Leben in unser Leben bringt und so in die Gemeinschaft mit ihm stellt; indem es uns nach Geist, Seele und Leib durchdringt und auch erfüllt; und indem es uns immer wieder aufdeckt, wie „Jesus-bedürftig“ wir eigentlich sind!

Ich wünsche Ihnen ein Leben, das sich aus dem Wort nährt, mit dem Wort wehrt und unsern Herrn mit dem Wort ehrt! Amen.

Papua-Neuguinea-Missionar Christoph Urschitz kommt Anfang September: Herzliche Einladung

Der Leiter des Jugendlumprojektes in Papua-Neuguinea, Missionar Christoph Urschitz, kommt auf Einladung von LUTMIS zu uns und wird an drei Abenden und in zwei Gottesdiensten von seiner Arbeit mit Wort und Bild berichten.

Do. 4.9., 18:30 Uhr im LUTMIS-Missionskreis; Thomaskirche,
1100 Wien-Favoriten, Pichelmayergasse 2.

Fr. 5.9., 19:00 Uhr, Gemeindeabend; Trinitatiskirche,
1140 Wien-Hütteldorf, Freyenthurmstraße 20.

Sa. 6.9., 19:00 Uhr, Gemeindeabend; Johanneskirche,
1230 Wien-Liesing, Dr. Zailergasse 3.

So. 7.9., 08:30 Uhr, Predigt im Gottesdienst; Ägydiuskirche,
1180 Wien-Pötzleinsdorf, Pötzleinsdorfer Straße 108.

So. 7.9., 10:00 Uhr, Predigt im Gottesdienst; Lutherkirche,
1180 Wien-Währing, Martinstraße 25.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihren Besuch!

Zur Person

Missionar Christoph Urschitz wurde 1972 in Wewak/Papua-Neuguinea als Sohn des Missionarsehepaars Fritz und Sieglinde Urschitz geboren. Unterrichtet wurde er zunächst von der Mutter und dann durch englischen Fernunterricht. Danach sechs Jahre deutsche Internatsschule in PNG; Schulabschluss in Deutschland und Österreich; 1988-1991 Ausbildung zum Möbeltischler in Salzburg; 1992-1997 Besuch des theologischen Seminars der Liebenzeller Mission in Deutschland. Er ist Österreicher und ist mit Gattin Christine verheiratet. Das Ehepaar hat zwei Kinder (Louis und Ronia).



Zum Port Moresby Jugend-Slum-Projekt

Die Hauptstadt Port Moresby ist in den letzten zehn Jahren um 56 % gewachsen. Etwa 180.000 Einwohner leben in erbärmlichen Umständen in den Slums. Zehntausende Jugendliche sind ohne Hoffnung auf Arbeit. Analphabetismus verbreitet sich. Die Mehrheit dieser Jugendlichen lebt von Diebstahl, Prostitution, Raub, und es gibt immer mehr Probleme durch AIDS, Alkohol und Drogen. Hinzu kommen noch viele kulturelle und politische Tragödien...

Um in einer solchen Gesellschaft bleibende Veränderung zu erzielen, muss man bei den sonst so vernachlässigten Kindern ansetzen. Wenn diese Kinder heute gestärkt werden und positive Erfahrungen machen können, werden sie möglicherweise den Kreislauf der Kriminalität und Hoffnungslosigkeit ihrer Eltern durchbrechen.

„HiStory Kids“ ist ein Zufluchtsort für Kinder, wo sie das Evangelium hören und an dem sie Gott begegnen können und erfahren, dass sie geliebt, wertvoll und ein wichtiger Teil in Gottes Geschichte (Hi-S-tory) sind. Hier soll ein Ort sein, an dem Kinder und Familien



gestärkt werden, durch Programme, die Fürsorge, Ehrlichkeit, Respekt und Verantwortung vermitteln. Dies beinhaltet auch aktives Lernen im Bereich der Gesundheitsvorsorge und die Ermutigung zu einer gesunden Lebenshaltung. Kinder und Jugendliche werden in ihrer geistlichen, sozialen, kognitiven, physischen und emotionalen Entwicklung gefördert.

„HiStory Kids“ ist christlich überkonfessionell und geschieht durch freiwillige Mitarbeit (einheimische und internationale Mitarbeiter) bewusster Nachfolger Jesu und trägt sich durch Spenden und Zuwendungen. Unterschiedlichste Fertigkeiten werden unterrichtet, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und weiterzubringen. Es gibt kreative Bibelklassen und Aktivitäten für geistliches Wachstum, Nachhilfe in Lesen, Schreiben und Rechnen, Vermittlung von Computerkenntnissen, Musik, Theater, Werken, Basteln, Gartenbau, Kochen, Backen, Sport, ...

Christen können und müssen offenbaren, wonach die Welt sich sehnt – GNADE, LIEBE, HOFFNUNG, ... JESUS.



Wir staunten über Gottes Wunder...

Missionar Imo Scharrer (Taipei/Taiwan) informiert uns monatlich mit Gebetsbriefen vom aktuellen Geschehen. Er beherrscht die chinesische Sprache vollkommen, unterrichtet künftige Pastoren im lutherischen Seminar in Hsinchu und steht in „seiner Freizeit“ mit seiner Frau Erika und Mitarbeitern bewundernswert intensiv im missionarischen Einsatz unter den Thai-Gastarbeitern. Auf Wunsch senden wir Ihnen diese Gebetsbriefe (per E-Mail oder Post) zu. Hier ein Auszug:

Lutherisches Seminar in Hsinchu

Am 26.4. konnte der Neubau in einer feierlichen Dankstunde an Gott mit mehr als 1.000 Festgästen eingeweiht werden. Dass der riesige Neubau mit einer Nutzfläche von 9.200 m² nun zur Verfügung steht, ist ein Wunder vor unseren Augen. Dass die Bau-summe von 5 Mio. Euro (bei uns hätte der gleiche Bau wohl über 20 Mio. Euro gekostet) zu 75 % durch Spenden und zu 25 % durch zinsenlose Darlehen durch Christen gedeckt werden konnte, ist ebenso ein Wunder.

Ein kleiner Rückblick: Nachdem das Seminar vor 40 Jahren von sechs lutherischen Missionen und einheimischen Kirchenverbänden gegründet worden war, bestand es die ersten 20 Jahre als kleine Bibelschule mit 10 bis 20 Studenten mit mittlerem Niveau. 1982 wurde dann der Ausbau in drei Baustufen zu einem anerkannten Seminar, mit Platz für 100 Vollzeitstudenten, beschlossen. Nach Vollendung der ersten beiden Baustufen wurde 1995 die dritte Baustufe, der nun vollendete 8-stöckige Vielzweckbau mit Bibliothek, Festsaal,



Lehrräumen und Wohnungen, konkret geplant, was mehr als eine Verdreifachung des Nutzraumes bedeutete. 2,5 Mio. Euro erschienen damals als ausreichend, und die Finanzierung galt als gesichert.

Doch dann kamen zwei Hiobsnachrichten: Die Kosten für Beton und Stahl stiegen wegen der Olympischen Spiele in Peking so stark, dass sich die Baukosten wohl verdoppeln würden, und der bisher größte Unterstützer des Projekts, die „Glaubensgerechtigkeitskirche“, stieg aus dem Projekt aus. Viele fragten sich, ob der Plan nicht aufgegeben werden sollte. Im entscheidenden Kuratorium stand Meinung gegen Meinung. Schließlich fand man nach viel Gebet zu einem

gemeinsamen Beschluss: Wenn bis Anfang 2005 750.000 Euro auf dem Baukonto sein würden, dann würde der Bau beginnen. Die Zweifler konnten dem zustimmen, weil sie sich sicher waren, diese Summe würde nie eingehen. Und tatsächlich: Kurz vor dem Stichtag fehlte noch viel. Doch dann wurde wider allen Erwartens diese Summe im letzten Moment erreicht: Der Bau begann. Viele hielten den Atem an: Nun musste das ganze Jahr 2007 jeden Monat mehr Geld aufgebracht werden, als vorher in vielen Jahren eingegangen war! Wir staunten über Gottes Wunder...

Dankbar sind wir für den Segen, den der Neubau bringt. Viel Platz für die Bibliothek, neue Lehrräume, viele Studentenzimmer und Wohneinheiten...

Aktuelle Gebetsanliegen

Imo Scharrer befindet sich von 16.7. bis 3.9. aus gesundheitlichen Gründen in Deutschland zu einer Kur. In dieser Zeit hat seine Frau Erika die Leitung der Thai-Mission inne. Bitte betet um Gesundheit für Imo und um Gottes Hilfe, viel Kraft und Bewahrung für Erika und die Mitarbeiter.

Die Thai-Gemeindearbeit in Neili (100 Mitglieder) findet immer noch in geliehenen Räumen statt. Viele Thais sehnen sich nach eigenen Räumen, wo sie sich daheim fühlen und jederzeit hinkommen können, da wir z.B. ermahnt wurden, bei 40 Grad ohne Ventilation nur ja keine Klimaanlage einzuschalten, solange noch keine 20 Leute anwesend sind. Bitte betet für eine Lösung! Eventuell müssen wir nun Benützungsgebühren oder Strom zahlen bzw. einen eigenen Raum

mieten.

Weil die meisten Thais in Taiwan durch die horrenden Vermittlungsgebühren (damit sie überhaupt herkommen können) hoch verschuldet sind, steigt nicht nur der Alkohol-, sondern auch der Rauschgiftkonsum rapid. Viele unserer Christen müssen so in den Fabriken neben Drogendealern schlafen und stehen in der Gefahr, wegen Drogen bestraft zu werden, worauf in Taiwan „Lebenslänglich“ oder die Todesstrafe steht. So wurden kürzlich zwei Mitglieder, darunter ein leitender Mitarbeiter, bei einer Razzia verhaftet und mussten eine Nacht in der Zelle verbringen. Durch Gottes Hilfe konnte die Polizei die Rauschgift Händler unter den 20 Verhafteten identifizieren und die anderen entlassen.

Der Theologiestudent Win aus Thailand hat weiter die Verantwortung für die kleine Gemeinde in Taichung, da immer noch kein Pastor gefunden werden konnte. Bitte betet, dass Gott das scheinbar Unmögliche tut und Menschen bereit macht, nach Taiwan zu kommen, um Gottes Wort zu verkünden.

Unter erschwerten Bedingungen dürfen wir unter dem streng buddhistischen Direktor die ausländischen Insassen im Gefängnis Gueishan besuchen und Bibelunterricht halten. Insgesamt wollen 100 Leute in 20 Gruppen aus der Bibel lernen! Bitte betet, dass der Herr Mitarbeiter in seine Ernte sende.

Auch im Südsudan: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...

Von Heinz und Heidi Lettner, ausgesandt zur Ausbildung künftiger Pastoren und Pastorenfrauen, ist der nachstehende Gebets- und Informationsbrief für uns eingelangt, den wir leicht gekürzt wiedergeben:

„...dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue“
(Kolosser 4,3)

Liebe Freunde!

Mit diesem Bibelwort aus unserem allerersten Rundschreiben rufen wir uns selber von Zeit zu Zeit in Erinnerung, unter welcher Perspektive wir aufgebrochen sind. Die äußeren Nöte sollen damit nicht ausgeblendet sein; aber diese sind schon in sich selber viel „augenfälliger“ und drängend. Natürlich lebt der Mensch auch vom Brot und wir spüren auch, dass die Grundnahrungsmittel teurer und damit gerade für die Ärmern zunehmend unerschwinglich werden. Aber der Mensch lebt eben nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht (Matth 4,4).

Der letzte Einsatz in den Nuba-Bergen



im April war besonders ermutigend. Die Organisation SAMARITANS PURSE (in unseren Breitengraden von der Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ bekannt) ist dabei, in dieser Region eine Bibelschule für die örtlichen christlichen Gemeinden aufzubauen. Schon länger hatten wir davon gewusst und darüber geredet, aber nun hatte es sich gefügt, dass ich vor Ort etwas beitragen konnte. Selten zuvor hatte ich eine so begeisterte Gruppe (36 Männer) zu einem „Überblick – Altes Testament“ vor mir; dabei war ich – unwissend – in der letzten Schulwoche gekommen; die Lehrer wissen um das übliche Motivationstief zu solcher Zeit. Die Ausbildungsstätte ist an ein theologisches Institut im Libanon angeschlossen. Wie das? – dachte ich zunächst auch; aber es hat schon seinen Sinn. In den Nuba-Bergen wird ein Arabisch gesprochen, das der Sprache im Libanon, Ägypten und Syrien ähnlicher ist als dem arabischen Dialekt im Süden des Sudan – ein bisschen wie Hochdeutsch und Stoastairisch. Ich musste freilich einen Übersetzer bemühen, aber trotz mühsamer Kommunikation konnte Brot für den „inneren

Menschen“ ausgeteilt werden. Für 2009 ist eine Fortsetzung geplant – eine Tür für das Wort!

Heidi berichtet vom „women-program“ in Goli:

Die Zeit mit den Frauen war wieder ein fröhliches gegenseitiges Geben und Nehmen. In den kurzen Andachten am Morgen ging es um das Leben Jesu, Wir stellten eine Mappe mit Bildern zum Ausmalen zusammen, als Hilfe zum erneuten Erzählen der Inhalte zu Hause – herrlich, wie bunt sie die Geschichten gemalt haben! Wir beten und hoffen, dass es in den Gemeinden zum Segen wird. Meine Gruppe war wieder gemischt: Dinka und Nuer – es gab ein fröhliches Übersetzen! Für mich ist es immer eine Herausforderung, die Geschichten so einfach und prägnant zu erzählen, damit die Übersetzerinnen das Wichtigste rüberbringen. An den Nachmittagen war Handarbeiten angesagt. Wegen familiärer Probleme, Finanz- und Transportschwierigkeiten konnten einige Frauen Goli gar nicht erreichen, so waren die beiden Gruppen kleiner als sonst, und ich konnte sie gut gleichzeitig betreuen. Im ersten Jahrgang sind talentierte Stickerinnen dabei – es war eine Freude, ihre Arbeiten entstehen zu sehen! Ich möchte Euch einige Frauen besonders ans Herz legen, um sie im Gebet zu tragen – die Situationen, in die sie zurückkehren, sind oft sehr schwierig. Und es sind auch keine schnellen Lösungen in Sicht – in diesen Umständen mit Jesus zu rechnen und mit IHM im Alltag zu leben, ist wahrhaftig ein Zeugnis.

Hier einige Namen:

Joanna, die erneut eine Operation braucht. Ludia muss allein mit ihren Kindern zurechtkommen. Kabina hat ihre neunte Schwangerschaft vor sich. Tabita, für die alles Lernen mühsame, harte Arbeit ist. Debora, die Gräueltaten gesehen und erlebt hat. Jane, deren Dorf während der Zeit in Goli niedergebrannt wurde. Margret hatte eine Fehlgeburt in Goli.

Unsere Reise- und Zeitpläne zu Jahresanfang sind ordentlich durcheinander gepurzelt. Wegen der Wahlunruhen in Kenia stockte der Nachschub an den Tankstellen, und die Preise stiegen kurzfristig auf das Vierfache; dann blieb der Strom aus, der Kühlschrank blieb warm und auch die Stadtwasserwerke pumpeten nur noch sporadisch, usw. ... Jedenfalls fiel uns auf, wie sehr wir uns an die Fortschritte der letzten Jahre gewöhnt hatten und sie wohl für dauerhaft hielten.

Der Journalist Bartholomäus Grill hat 2003 ein sehr einfühlsames Afrika-Buch herausgebracht – der Titel: „Ach, Afrika“. Dieser kurze Ausruf liegt manchmal auch auf unseren Lippen, er drückt wohl ein Maß an Frustration aus, aber stärker noch und zur selben Zeit eine gewisse heimelige, gewachsene Nähe.

Mit lieben Grüßen in unserem Herrn verbunden

Eure
Heinz & Heidi

Startprobleme beim Aidswaisenhaus Botswana

Das Aidswaisenhaus in Serowe wurde eröffnet, aber leider gibt es – wie uns Missionar Christoph Weber nachstehend berichtet – noch einige Startschwierigkeiten. Unsere Hilfe durch Gebet und Gaben ist weiterhin gefragt.



Liebe Missionsfreunde,

gerade in diesen Tagen kam die zweite Ausgabe des Weitblicks (2008) bei uns in Serowe an. Wir freuen uns an der Verbundenheit mit Christen aus Österreich und sind dankbar für die großzügige Unterstützung durch Fürbitte und Gaben für die Arbeit in Serowe, Botswana.

Im „Weitblick“ berichtete Andrea über die Eröffnung des „Good Samaritan Home“. Ja, und tatsächlich – es wurde eröffnet mit unterschiedlichen Gästen und Gemeindegliedern. Unter anderem

hatten wir auch die Presse eingeladen, die dann in der Tageszeitung sehr freundlich über das Projekt berichtete. Das hatte aber für uns unvorhergesehene Konsequenzen. Denn unter anderem las auch das Innenministerium den Bericht und wunderte sich sehr, dass sie von diesem Projekt noch nichts gehört hatten. Ich war dienstlich für zwei Wochen nach der Eröffnung in Südafrika unterwegs, hatte aber schon von Sigrid, meiner Frau, gehört, dass sich das Sozialamt unbedingt mit mir treffen wollte.

Es stellte sich heraus, dass der

Sozialarbeiter, der als Sachverständiger für unser Projekt zuständig war, keine Informationen an das Ministerium weitergeleitet und auch uns nicht vollständig über die Anforderung zur Eröffnung eines Kinderheimes informiert hatte. Wir hatten uns schon gewundert, dass alles so schnell und einfach gegangen war, aber – na ja, nach einigen Erklärungen und auch Beweisen (ich hatte alle Korrespondenz aufbewahrt und konnte nachweisen, dass wir nicht eigenmächtig gehandelt hatten) soll das Verfahren jetzt von neuem beginnen.

Wir haben also erneut ein Projektpapier verfasst, und dieses wurde nun schon einmal durch die Sachverständigen im Sozialamt sehr kompetent und freundlich bearbeitet. Wir sind jetzt mit der zweiten Fassung beschäftigt und schreiben gerade die Arbeitsbeschreibung aller Angestellten im Projekt und die Richtlinien und Regeln fürs Heim. Ich glaube kaum, dass wir noch in diesem Jahr die ersten Kinder erwarten können, aber große Hoffnung besteht, dass wir im Frühjahr 2009 beginnen werden.

Durch einige Sachspenden aus Südafrika konnten wir einiges an Inventar fürs Haus sammeln, dennoch wird noch einiges gekauft – Kühlschrank, Sitzmöbel und Ähnliches. Außerdem bauen wir ein Badezimmer an mit 3 Duschen und 3 Toiletten, dazu kommt ein Sicherheitszaun, der um das ganze Gelände gezogen wird.

Somit läuft das Projekt auf jeden Fall weiter, und wir nutzen die Zeit, um alles in Ordnung zu haben, ehe die Kinder



dann endlich kommen werden. Selbstverständlich sind wir etwas enttäuscht, dass das Projekt nicht sofort beginnen konnte, aber sinnvoll ist allemal, dass alles ordentlich geregelt wird.

Anfang Juli ist eine neue Volontärin aus Deutschland gekommen. Alena Heers hilft Sigrid bei der offenen Kinderarbeit „Bible Kids“. Auch in diesem Bereich mussten wir umdisponieren, weil der bestehende Kindergarten, den wir mieten wollten, auf einmal nicht mehr zur Verfügung stand. Nun treffen sich jeden Dienstag und Freitag 10 Vorschulkinder in unseren Gemeinderäumen, und Sigrid, Alena und eine Gemeindehelferin namens Kagiso machen mit ihnen eine offene Kinderarbeit. Am Mittwoch Nachmittag kommen dann etwa 30 junge Schulkinder zum Kinderunterricht.

Es gehört sicher zur Herausforderung in der Arbeit hier, dass unsere Pläne nicht immer gleich umgesetzt werden können. Wir wollen trotzdem nicht mutlos werden und uns weiterhin dafür einsetzen, dass andere Menschen Gottes Liebe kennenlernen, gerade auch die, die auf menschliche Liebe unfreiwillig verzichten mussten.

„Aus der Werkstatt einer Bibelübersetzerin“

Bericht von Dr. Jutta Henner



Zur gleichnamigen Veranstaltung hatten am 2. Juni die Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich und die Österreichische Bibelgesellschaft ins Wiener Bibelzentrum eingeladen. Margaret Mickan, langjährige Mitarbeiterin des Missionswerkes SIL Australien, hatte seit 1993 an der Übersetzung der Bibel in die Aborigine-Sprache Kriol mitgewirkt und berichtete lebendig aus der Übersetzungsarbeit. Kriol wird von etwa 30.000 Menschen im Norden Australiens in einem Gebiet, das etwa drei Mal so groß ist wie Österreich, gesprochen. Am 5. Mai 2007 war die vollständige Bibel in Kriol vor mehr als 2.000 Menschen feierlich präsentiert worden. Das besondere an dieser

Bibelausgabe ist, dass es sich um die erste vollständige Bibel in einer Aborigine-Sprache handelt.

Bis Anfang der 90er Jahre waren das Neue Testament und 14 Bücher des Alten Testaments übersetzt worden. Im Jahr 1993 begann – auf Initiative der Kriol! – in Teamarbeit von verschiedenen christlichen Organisationen und Missionswerken die Übersetzung der übrigen alttestamentlichen Bücher.

LUTMIS hat über viele Jahre hinweg die Arbeit von Frau Mickan unterstützt. Die Australische Bibelgesellschaft, Partnerorganisation der Österreichischen Bibelgesellschaft, hat das

Übersetzerteam geschult, die Übersetzung wissenschaftlich beraten und schließlich auch die Bibel veröffentlicht.

Frau Mickan konnte einem interessierten Publikum lebendig und mit eindrücklichen Bildern deutlich machen, wie die Bibel in Kriol in mühevoller Kleinarbeit entstanden und zum Segen für dieses Volk geworden ist. Praktische Beispiele aus der Übersetzungsarbeit verdeutlichten, wie viel Mühe nötig ist, bis die richtigen und treffenden Worte gefunden sind. Kriol ist in dem Sinn keine der Ursprachen Australiens mehr, sondern – wie die meisten anderen Aborigine-Sprachen heute – mit Einflüssen aus dem Englischen durchsetzt.

Die Bibelübersetzung ist aber erst der Anfang: Inzwischen wurden bereits für die Präsentation der Bibel im Vorjahr geistliche Lieder auf Kriol gedichtet, und die Bibel wird in Gottesdiensten und Gemeindegemeinschaften dankbar verwendet. Beispielsweise wird es auch im Sommer ein Jugendlager geben, wo



Australiens lutherischer Bischof Freier und Margaret Mickan (rechts) bei der Feierlichkeit am 5. Mai 2007.

Jugendliche, die in Gemeinden mitarbeiten, ganz intensiv die Bibel lesen werden. Auch das Bildungs- und Erziehungswesen haben durch die Kriol-Bibel wichtige Impulse bekommen. Mit dem Abschluss der Übersetzung gibt es aber weitere Projekte für die Kriol: Frau Mickan träumt davon, eine Hörbibel in Kriol zu erarbeiten, Materialien für Sonntagsschule und Jugendarbeit, biblische Filme in Kriol und manches mehr werden benötigt, damit Gottes Wort unter den Kriol lebendig wird und weiter zum Segen wirkt! Eines ist klar: Wenn es eine Bibelübersetzung gibt, ist das ein ganz wichtiger Impuls für die Gemeinden. Und: Die Erfahrung, die Bibel in der Muttersprache lesen zu können, kann durch nichts ersetzt werden!



Anmerkung: Anlässlich der Fertigstellung der „Holi Baibul“ im Mai vergangenen Jahres wurde folgendes Grußwort der LUTMIS bei der Festveranstaltung in Australien verlesen:

„Eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte jedes Volkes ist jener Tag, an dem es die Heilige Schrift in ihrer eigenen Sprache erhält, weil Gott selbst darin spricht. Wir freuen uns, dass die Übersetzungsarbeit abgeschlossen ist und beten, dass die neue Kriol-Bibel vielen Ureinwohnern Australiens ans Herz wächst und sie weiter Verbreitung findet.“

LUTMIS – Spendenbericht 2/2008

Im zweiten Quartal 2008 sind durch 96 Spendenüberweisungen insgesamt 3.819,53 € eingegangen. In diesem Betrag enthalten ist die Kollekte der Evangelischen Gemeinde Unterhaus/Millstätter See vom 4. Mai (300,00 €).

Auf das Missionsfeld weitergegeben wurden insgesamt 3.950,00 €:

Botswana/Serowe:	965,00 €
PNG/Jugendslumprojekt:	1.040,00 €
Sudan/Pastorenausbildung:	700,00 €
Taiwan/Pioniermission:	1.245,00 €

Wir danken jedem einzelnen Spender und auch der Gemeinde Unterhaus, die durch Ihr treues Beten und durch ihre Gaben an der Ausführung des weltweiten Missionsauftrages mitgeholfen haben. und auch weiterhin mithelfen. Unser Herr möge Geber und Gaben reichlich segnen!

Einladung zum LUTMIS-Missionskreis

Unser nächster Missionskreis für den Raum Wien und Umgebung findet nach der Sommerpause erstmals wieder am 4. September 2008 statt. Missionar Chris Urschitz (Papua-Neuguinea) wird unter uns sein.

Wir treffen einander regelmäßig jeden ersten Donnerstag im Monat (außer an Feiertagen) in der Gemeinde Thomaskirche 1100 Wien, Pichelmayergasse 2. Beginn: 18:30 Uhr.

Jeder ist ganz herzlich eingeladen. Gäste sind immer willkommen!

LUTMIS – Vorschau

Unsere nächste Freizeit findet von 21.-24. Mai 2009 in der Evangelischen Freizeitstätte „Haus der Begegnung“ in Gosau/Oberösterreich statt. Wir freuen uns sehr, dass der bekannte Pfarrer, Missionsleiter und Buchautor Winrich Scheffbuch (Stuttgart) mit seiner Gattin Beate zu uns kommen wird. Wir ersuchen jetzt schon um Vormerkung!

Jesus starb für die Sünden der Welt

Dunkel die Welt von Enttäuschung und Leid.
Sünde und Bosheit, sie machen sich breit.
Wo ist die reine, die bessere Welt?
Nur dort, wo Jesus die Herzen erhellt.

Einfach so leben, für sich ohne Gott,
ist doch nur Schein, denn es endet im Tod.
Jesus gibt Leben, das alle Zeit bleibt,
schenkt es dem, der sich als Sünder ihm beugt.

Jesus begegnet uns, weil er uns liebt.
Welch eine Liebe, die Sünden vergibt!
Reicht sogar Feinden versöhnend die Hand,
Liebe zu Jesus ist Antwort und Dank!

Jesus starb einst für die Sünden der Welt.
Wenn auch nicht jedem dies Opfer gefällt,
kein Mensch kommt jemals an Jesus vorbei.
Er wird einst richten! – sein Blut nur macht frei!

(aus: Walther Sinning „Glauben lohnt sich – Gedichte und Gedanken für ein zielbewusstes Leben“)



Verkehrszeichen können auch als Lebenszeichen gedeutet werden...
Siehe: Mk 1,15b.

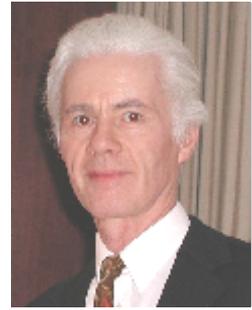
Gastkommentar

von Fritz Weber

Das Zeugnis des historischen Christentums wider die Umdeutung des Evangeliums

Biblich orientierte Christen sehen sich heutzutage einer epochalen Akzentverschiebung der Kreuzesbotschaft gegenüber: Das stellvertretende Leiden Jesu für die Welt wird zum „Mitleiden Gottes“ an der Welt uminterpretiert. So brachte es etwa ein evangelischer Pfarrer in seiner Predigt radikal auf den Punkt: „Wofür stände denn sonst das Kreuz Jesu, wenn nicht für Gottes Mitleiden an der bedrängten Welt?“ Ähnlich äußerte sich ein ehemaliger evangelischer Bischof: „Gott wurde Mensch und damit auch Leidens- und Zeitgenosse für uns Menschen.“

Auch der im romantisch-christosophischen Traditionalismus verhaftete, seltsamerweise aber auch unter biblisch orientierten Christen gern gelesene britische „Fantasy“-Literat C.S. Lewis wollte in dem Tod Christi nicht eine Strafe, einen sühnenden Tod sehen sondern mittels Christi Auferstehung einen Weg der „Transformation“, um „uns zu kleinen Christussen zu machen“. Deshalb meinte er auch in einem „wahrheits-suchenden Buddhisten“ einen „verborgenen Christen“ sehen zu können (so in der englischen Originalausgabe von: „Mere Christianity“).



Die „Wolke von Zeugen“ des historischen Christentums

Aber die authentischen, historischen Dokumente der Augenzeugen Jesu vermitteln uns ein gänzlich anderes Bild. Und es sind deren Zeugen viele! Einer der uralten forensischen, der gerichtlichen Aufklärung dienenden Grundsätze der Bibel lautet, dass alles aufgrund von mindestens zwei oder drei Zeugen festgestellt werden möge. Das geschah zunächst mittels der autoritativen Berichte in den vier Evangelien über die Person Jesu. Darin werden wir über die Bedeutung seines Todes und die Tatsache seiner Auferstehung nicht im Geringsten im Unklaren gelassen.

Aber damit nicht genug: In den weiteren Büchern des Neuen Testaments werden diese Ereignisse immer wieder in exakt derselben Bedeutung festgehalten. Ob laut Apostelgeschichte in den öffentlichen Predigten der Jünger Jesu in Jerusalem unter den Einwohnern und den Pilgern aus der Diaspora oder unter den Schriftgelehrten und Priestern, ob in Samaria und auf den fernen Missionsreisen der Apostel unter Juden und Nichtjuden oder in den Lehr- und Hirtenbriefen von Paulus, Petrus und

Johannes und dem Brief an die Hebräer
– überall steht ein und dieselbe
Botschaft im Mittelpunkt:

Jesus hat als Sohn Gottes die Herrlichkeit beim Vater verlassen, um Mensch zu werden und um als verheißener Erlöser aus Retterliebe in Selbsterniedrigung sühnend für die Sünden der Welt die blutige Todesstrafe auf sich zu nehmen und dadurch auf ewig zu unserem Mittler, Fürsprecher, Bürgen und wahren „Hohenpriester“ zu werden.

Es war nicht nur ein physischer Tod, es war auch und vor allem eine geistliche Trennung von Gott, als Jesus am Kreuz schrie: „Warum hast du mich verlassen!“, damit erfüllt werde, was Jesaja sieben Jahrhunderte früher vom leidenden Gottesknecht geweissagt hatte:

„Er ist um unserer Missetaten willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser alle Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.“
(Jes 53,5-7).

So bezeugt auch Johannes in seinem letzten Buch, bekannt unter dem Namen „Apokalypse“ oder „Offenbarung Jesu Christi“, dasselbe

„von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene aus den Toten und Herr über die Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Offb 1,5-6)

Das ist, was auch Petrus bezeugt hat (z.B. in 1. Petr 1,18-19) und ebenso Paulus zahllose Male in dessen Briefen. Da gibt es keine „petrinische“ noch eine angeblich davon abweichende „paulinische Theologie“, und auch keine „johanneische“, sondern immer wieder nur diese eine, in den biblischen Dokumenten bezeugte Frohe Botschaft durch eine „so große Wolke von Zeugen um uns“ (Hebr 12,1)!

Die Banalisierung der Sünde

Es muss der Stolz des Menschen sein, der die verzerrte Theologenlehre, dass „Gott zum Menschen kommt“, um „unser Leidensgenosse“ zu werden, nicht ungerne aufnimmt und zu seinem persönlichen „Evangelium“ macht. Aber er will und kann sich nicht eingestehen, dass sein natürliches Wesen – trotz aller Religiosität – eigensinnig und rechthaberisch bleibt und er damit dem heiligen Gott zum Feind geworden ist und darum der demütigen Annahme des einzigartigen, stellvertretenden Opfers Jesu bedarf, um vom Feind zum Freund Gottes werden zu können.

Wenn das Thema „Sünde“ als universelle persönliche „Zielverfehlung“ gegenüber Gott (so die Bedeutung des altgriechischen Wortes für „Sünde“)

immer mehr zum Tabu, zur Peinlichkeit einer „aufgeklärten“ Gesellschaft oder zur Banalisierung wird („beim Essen sündigen“), dann ist es auch nicht verwunderlich, dass z.B. in Deutschland der evangelische Bußfeiertag abgeschafft wurde. Hingegen boomen stattdessen die psychotherapeutischen Beratungsstellen.

Eine raffinierte Methode zur „Entschärfung“ des Evangeliums

Dieser Stolz des Autonomismus, der selbstherrlichen Eigengesetzlichkeit, ist wohl der eigentliche Grund dafür, dass ein großes persönliches Bedürfnis der Vordenker des neuzeitlichen Modernismus darin bestanden hatte, die biblischen Originaldokumente und deren Zeugnisse in Frage zu stellen und für unglaubwürdig zu erklären. Davon inspirierte Theologen des 19. und 20. Jahrhunderts haben diesen philosophischen Ansatz aufgegriffen und eine komplexe Auslegungsmethode konstruiert, die als „wissenschaftlich“ propagiert wird und die es erlaubt, jedwede Aussage in diesen Dokumenten, die wir gesammelt als „Bibel“ bezeichnen, nach Gutdünken zu drehen und zu wenden. Die Geschichte dieser sogenannten „historisch-kritischen Methode der Bibelexegese“ und ihrer zahllosen, einander zum Teil krass widersprechenden (!) Vertreterinnen und Vertreter legt die fatale Fehlentwicklung und Sackgasse der modernen Theologie seit der Aufklärung bloß.

Die Strategie hinter dieser Methode ist durchsichtig: Man unterstellt den Texten, dass sie nicht so entstanden sind, wie es ihrem Selbstzeugnis entspricht, und stellt Hypothesen darüber

auf, wie deren Entstehung stattdessen vor sich gegangen sei. Damit lassen sich beliebig Verfasserschaften leugnen und damit auch der Wahrheitsgehalt der Texte. So sind der Willkür und Meinungsvielfalt keine Grenzen mehr gesetzt. Und so ist die Bibelwissenschaft der „historisch-kritischen“ Exegeten und der davon inspirierten Theologie ein „Jahrmarkt der Beliebigkeit“ geworden: Mose-Bücher seien nicht von Mose verfasst sondern von unbekanntem „Redaktoren“ fast ein Jahrtausend später, das Jesaja-Buch stamme nicht von einem einzigen „Jesaja“ sondern von mehreren, das „Johannes-Evangelium“ nicht von dem Zebedäus-Sohn Johannes, die paulinischen Lehrbriefe und die Hirtenbriefe an Timotheus seien schon gar nicht von Paulus verfasst (den Römerbrief und die Thessalonicher-Briefe lässt man hinsichtlich der Verfasserschaft meist noch ungeschoren), und auch der 2. Petrusbrief sei keineswegs von Petrus, die Apokalypse nicht von Johannes, und die Lehre von der Auferstehung sei ein Mythos, demzufolge Christus erst posthum „in der Gemeinde“ vergöttlicht worden sei, als auch die Apostel längst gestorben waren.

Theologische Pseudowissenschaft

Nicht zuletzt behaupten maßgebliche „historisch-kritische“ Theologen: Der ganze „Opfer- und Erlösermythos“ von dem stellvertretenden Sühnetod des Christus sei eine Anleihe an einen vorchristlichen Gnostizismus, so auch alle Wunderberichte in den Evangelien. So lehrte es erstmals Rudolf Bultmann, der in den 1920ern im vertrauten Verwandtenkreis verlauten ließ, dass es nicht schwer sei, mittels einer

spektakulären neuen These Theologieprofessor zu werden (persönliche Mitteilung seines – heute noch lebenden – Neffen a.d.Verf.). So war er denn auch Professor geworden, und seine Aufsehen erregende Methode der „Entmythologisierung“ des Neuen Testaments hat seither ganze Generationen von Theologen beeinflusst, fasziniert und verunsichert.

Dabei wird geflissentlich übersehen, dass die Beweislast bei denen liegt, die derartige Hypothesen – entgegen dem vorliegenden Befund – aufstellen! Tatsächlich ist alles spekulativ und entspricht aufgrund der Nichtprüfbarkeit bzw. mangels Falsifizierbarkeit nach Karl Popper definitiv den Kriterien einer „Pseudowissenschaft“.

Die letzte Botschaft des Auferstandenen an die Christenheit

Derselbe, der im Prolog der „Offenbarung“ von Johannes bekannt gemacht wird (Offb 1,1-8), erscheint diesem „am Tag des HERRN“ in einer einzigartigen und daher nur bildhaft beschreibbaren Weise (1,9-20). Der, dessen Aussehen in den Evangelien absichtsvoll nirgends beschrieben wird, gleicht einem Menschensohn, gekleidet wie ein Hohepriester, ewighaft an Zeit, königlich und richterlich in seinem Auftreten mit Mund und Schwert, strahlend „wie die Sonne in ihrer Kraft“ und reinsten Fußes eines Heiligsten und Sündlosen – so offenbart sich der „treue Zeuge“, der „durchstochen“ ward, der nunmehr Auferstandene und Lebendige, in seiner Hand haltend „die sieben Sterne“, die einzelnen Boten der Gemeinden, an die er seine persönliche Botschaft richtete.

Diese sieben Botschaften an sieben verschiedene Gemeinden (Offb 2-3) enthalten weiters das Lob an die Treuen, die das Wort des Auferstandenen festhalten, die ernstlichen Warnungen, die Verfälscher des Evangeliums nicht gewähren zu lassen, den scharfen Tadel an jene, die sie eingelassen haben, die Drohung an die Ungehorsamen, die vom Bösen nicht umkehren wollen, und nicht zuletzt die Ermutigung und Lohnverheißung für all die, welche die Verführer nicht ertragen, sondern sein Wort vom Harren und Überwinden bewahrt haben.

Vom Surrogat zum Wahrhaftigen

Das ist nicht der „Jesus“ jener sich wissenschaftlich dünkenden „Leben Jesu“-Märchenerzähler, nicht der weiche Folklore-„Jesus“ der post-modernen Christenheit, der toleranten Lehrpluralismus und theologische Beliebigkeit („Vielfalt“) zulässt oder der etwa gar zu „historisch-kritischen“ Infragestellungen seines den Propheten anvertrauten Wortes auffordert.

Nein, das ist vielmehr der „Wahrhaftige“, „der Erste und der Letzte und der Lebendige“, der „tot war und siehe, lebendig geworden ist in alle Ewigkeit und die Schlüssel des Todes und der Unterwelt hat“ (1,18), um fortan fürsorglich und unsichtbar unter all denen zu weilen, die in seinem Namen versammelt sind (und seien es nur zwei oder drei).

So ist er auch „das Lamm inmitten des Thrones“ (5,6), dessen gerechter Zorn über alle Ungerechtigkeit sich gegen die Evangeliumsverfälscher richtet (Offb 22,15.18.19), der aber den

Überwindern „den Morgenstern“ und „zu essen geben wird von dem Baum des Lebens, welcher im Paradiese Gottes ist“ (2,7.28). Und er verspricht denen, die an dem festhalten, was sie haben, dass niemand ihnen den Siegeskranz wegnehmen wird.
Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Buchempfehlung



Eta Linnemann:
Bibelkritik auf dem Prüfstand. Wie wissenschaftlich ist die „wissenschaftliche Theologie“?
Verlag für Theologie und Religionswissenschaft (VTR), 2. Aufl.
1999, ISBN 978-3-933372-19-2, 12,20 Eur[A].

Die ehemalige Bultmann-Schülerin und Theologieprofessorin Dr. Eta Linnemann hat dieses Werk neutestamentlicher Apologetik vorgelegt, um die Bibelkritik auf den Prüfstand zu stellen, welche sich als sogenannte „historisch-kritische“ Theologie an unseren Universitäten etabliert hat und den Alleinvertretungsanspruch für wissenschaftliche Theologie erhebt.

Der Versuch, mit dem angeblich ältesten Evangelium „Q“ unsere vier kanonischen Evangelien beiseite zu schieben, wird in diesem Werk als „kluge Fabel“ entlarvt.

Erhärtet wird, dass eine literarische Abhängigkeit zwischen den drei synoptischen Evangelien (Mt, Mk, Lk) nicht nachweisbar ist und ein „synoptisches Problem“ demnach gar nicht besteht.

Es wird gezeigt, dass die angeblichen Beweise für die „Unechtheit“ von 10 neutestamentlichen Schriften einer Nachprüfung nicht standhalten: Wortlisten, die zu diesem Zweck zusammengestellt wurden, erwiesen sich als unzulänglich, wenn man die Struktur des neutestamentlichen und speziell des paulinischen Vokabulars in Rechnung stellt. Für die behauptete literarische Abhängigkeit einiger der sogenannten „Pseudepigraphen“ hat man keinen zureichenden Beweis erbracht.

Das Verfahren der Bibelkritik, mit Hilfe geschichtlicher Zuordnung oder theologischer Einordnung zehn der neutestamentlichen Schriften zu Pseudepigraphen zu erklären, besteht den Test ebensowenig. Es bringt keine wissenschaftlichen Ergebnisse hervor.

Deshalb sollte sich kein Leser dieses Buches länger genötigt sehen, die Unterstellungen der Bibelkritik zu respektieren, weil sie zu Unrecht den Anspruch erheben, wissenschaftliche Ergebnisse zu sein – ihre Argumente werden zu Hunderten geprüft – und nicht eines besteht den Test.

P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS z. H.
StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
Wittgensteinstraße 65
A-1230 Wien
E-Mail: ehn@lutmis.at

Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein, eigenständig, bekennnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“. Wir ersuchen Sie um Fürbitten und Gaben für nachstehende Projekte:

Australien	Finke River M., Far North Qld.-M., Bibelübersetzung
Benin	Schriftenmission
Botswana	Aids-Projekt Serowe (Weber)
Brasilien	Kinderheim Moreira
Papua Neuguinea	Pastorenseminar Ogelberg
	Jugendslumprojekt Port Moresby (Urschitz)
Philippinen	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (Pelobello)
Sudan	Pastorenausbildung (Lettner)
Taiwan	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (Scharrer)

Danke für Ihre Unterstützung!

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Er kann auch im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt – wir freuen uns auf Ihren Leserbrief. Weiters bitten wir Sie, dieses Heft gegebenenfalls nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu – Danke! Der Nachdruck einzelner Artikel ist mit Quellenangabe erwünscht.

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch – kirchlicher Verein).
Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.

Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach Tel. + Fax
(02266) 808 11; E-Mail: vogelnik@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien, BLZ 32000, Kto-Nr. 7.479.207,
bei Überweisungen aus anderen EU-Ländern: IBAN AT95 3200 0000 0747 9207,
BIC RLNWATWW.